

Wochenblatt

für

Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Sechster Jahrgang.

No

Freitag, den 2. Januar 1846.

I.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher-Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 16 Ngr. Cämmtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, sodas sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbiten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf,“ „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand,“ und „an die Wochenblatt-Expedition in Rossen.“ In Ressen nimmt Herr Buchdruckereibesitzer Klinsicht jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.
Die Redaction.

Indem wir dem Publicum die erste Nummer des sechsten Jahrgangs unseres Blattes übergeben, sei es uns gestattet, sie mit einigen Bemerkungen zu versehen, die uns beim Beginn eines neuen Jahres recht geeignet erscheinen. Zuerst fühlen wir uns gedrungen, den geehrten Lesern unserer Zeitschrift für die Theilnahme, welcher sie derselben innerhalb des Zeitraums von fünf Jahren bewiesen, unsern aufrichtigsten Dank darzubringen. Namentlich fühlen wir uns den Wenigen, die uns zuweilen mit passenden Beiträgen für unser Blatt erfreuten, um so mehr zu besonderm Danke verpflichtet, als gerade ihre Zahl eine äußerst beschränkte ist. Es ist wohl leider nicht eben ein günstiges Zeichen der Zeit in Bezug auf die Bestrebungen der Localpresse, daß nur Wenige ihre Federn derselben widmen. Dies gilt namentlich der Besprechung örtlicher Angelegenheiten und gemeinnütziger Interessen, sowie mittheilenswerther, in der Gegend vorgekommener Begebenheiten. Wir erneuern daher unsere Bitte an alle Diejenigen, welche Befähigung und Neigung dazu in sich fühlen, uns zuweilen mit geeigneten, dem örtlichen Interesse vorzugsweise gewidmeten Artikeln zu erfreuen damit unsere Zeitschrift ihrem Berufe als Localblatt immer mehr und mehr nachkomme. Es versteht sich

übrigens von selbst; daß uns auch Artikel von allgemeinem Interesse stets willkommen sein werden, wenn sie der Tendenz unseres Blattes entsprechen.

Endlich können wir nicht umhin alle diejenigen geehrten Abonnenten, welche mit der Zahlung im Rückstand sind, freundlichst zu ersuchen dieselbe uns recht bald zukommen zu lassen.

Die Redaction.

Patriotismus und Kosmopolitismus.

„An's Vaterland, an's theure schließ' dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!“

Der Mensch hat ein doppeltes Vaterland, ein engeres und weiteres, ein von politischen Schranken umschlossenes, und ein nur vom unendlichen Himmelsraum begrenztes, die Erde. Aber die meisten werden sich weder ihres kleinen noch ihres großen Vaterlandes klar bewußt, bei Vielen — und das trifft nicht nur Einzelne, sondern auch ganze Völker der alten wie der neuen Zeit — steht das, was sie Patriotismus nennen, in einem grellen Widerspruch mit der Liebe zu unserm großen gemeinschaftlichen Vaterlande, mit dem Kosmopolitismus.

Aber warum ist so Vielen der Gedanke an ihr Vaterland ein wenig geläufiger, ja sogar ein fremdartiger? weil leider nur gar so häufig das schöne, beglückende Band der Liebe, von vorn herein zwischen dem Vaterland und seinen Kindern fehlt, weil leider nur gar zu oft das Vaterland ein Stiefvaterland ist. Was kann dem durch die Knute regierten Russen, der, wie uns noch kürzlich die Leipziger Zeitung mit empörender Theilnahmslosigkeit berichtete, tausendweise verauctionirt wird, um von dem Erlöse die Millionen Rubel Schulden eines kleinen Tyrannen zu bezahlen; was kann dem in Opium und Wollüsten schwelgenden Muselmanne, dessen Leben an einer seidnen Schnur hängt, die ihm die Ungnade und Willkür des Sultan jede Minute zuschicken kann; was kann dem vom Pfaffenthum und von Räuberbanden beherrschten Italiener; was kann dem in Bürgerkriegen und Parteienhaß verblutenden Spanier; was kann dem vom Jesuiten leiblich und geistig geknechteten und gemißhandelten Schweizer; was kann jenen edlen Männern, die weil sie für verletzte heilige Menschenrechte ein freimüthiges Wort gesprochen, Jahre lang im Kerker schmachten; was kann diesen Allen das Vaterland noch sein? Entweder sie versinken in eine dumpfe Gedankenlosigkeit, oder in eine völlig resignirende Ergebung in ihr unabänderliches Schicksal, oder sie wenden sich mit blutendem Herzen, freiwillig oder verkannt, hinweg von einem Lande, das so un-

väterlich an ihnen handelte. Sehr betrübend ist es, wenn man auch in constitutionellen Staaten beginnt, durch eine größere Beschränkung der freien Presse durch Unterdrückung jeder öffentlichen Kundgebung einer warmen Theilnahme an den Interessen des Staates die lebendige Liebe zum Vaterlande aus dem Herzen der Staatsbürger zu verdrängen. Doch ist auch die Gegenwart trübe, die Hoffnung einer bessern Zukunft läßt den Menschen nie zu Schanden werden.

Aber fragen wir uns, worin besteht denn nun eigentlich die Liebe zum Vaterlande, wodurch wird dieselbe erweckt. Wohl ist es schön, einem Lande anzugehören, das die Natur mit ihren Schätzen auf und unter der Erde segnete, in welchem Ackerbau, Industrie und Handel, und Künste und Wissenschaften blühen, in welchem die Vertheilung der irdischen Güter keine zu ungleiche ist, wo die Blicke nicht abwechselnd dem üppigen Wohlleben und vor Hunger abgezehrten halbnakten Gestalten begegnen. Es liegt etwas Wohlthuendes darin, wenn wir das von unserm Vaterlande sagen können: aber jene im Stillen begeisterte, alle unsere Kräfte hebende Liebe vermag das noch nicht zu erwecken, denn wir können das auch anderwärts finden; dazu gehört noch etwas Anderes, dazu gehört eine Verfassung, welche alle Theile des Staates in das richtige Verhältniß zu einander stellt, welche eine sichere Gewähr der Ausübung der unveräußerlichen Menschenrechte, namentlich einer freien Fortbildung auf dem religiösen Gebiete, eines freien Gebrauches der von Gott den vernünftigen Wesen verliehenen Sprache in Wort und Schrift in sich trägt, welche Allen völlige Gleichheit vor dem Gesetz garantirt, welche allen Staatsbürgern einen gewissen mittelbaren Antheil an den Angelegenheiten des Staates gewährt; eine dazu gehörte weise, väterliche Staatsregierung, die weder bei der Rechtspflege, noch sonst bei der Staatsverwaltung die Deffentlichkeit scheut, eine Staatsregierung, welche ein freimüthiges Wort nicht fürchtet sondern stets ein offnes Ohr für die Wünsche und Beschwerden der Staatsbürger hat. Wo ein Land sich einer solchen Verfassung und Regierung erfreut, da ist auch die echte Vaterlandsliebe zu Hause, da herrscht Gemeingeist, da betrachtet

ein
seine
dem
anzu
ihre
Da
Sta
nicht
werd

noch
Heer
des
groß
schon
wim
und
gesch
len,
oder
Bru
im
unst
Kan
ein
ist e
gan
nich
Mo
länd
füh
eine
vere
wir
ist e
vern
fasse
Wo
ch r
dur
foge

Ei

die
fern
den
in
fan

Be
tau
tet
und
bau
auf

ein Jeder die Angelegenheiten des Staates als seine eigenen, da fühlt sich der Einzelne stark in dem schönen Bewußtsein einer großen Verbindung anzugehören, deren Zweck es ist, die Menschheit ihrer erhabenen Bestimmung entgegenzuführen. Das begründet ein heiliges Band zwischen dem Staat und seinen Angehörigen, welches durch nichts zerrissen, aber auch durch nichts ersetzt werden kann.

Es gab eine Zeit, und es giebt sie zum Theil noch, da folgten ganze Völker, wie willenlose Heerden einem Anführer, und zogen hinaus über des Landes Grenze und mordeten gleich einer großen Räuberbande ihre Mitmenschen und verschonten weder den wehrlosen Greis, noch den wimmernden Säugling und entehrten die Frauen und verbrannten Städte und Dörfer. Und dieß geschah oft um einer persönlichen Beleidigung willen, die ihrem Herrscher angethan worden war, oder um ein Stück Land zu erobern; und solche Brutalität nannte man auch Patriotismus, und im fast wahnsinnigen Schwindel sprach man von unsterblichen Ehren, die der tapfere Sieger vom Kampfplatze davon trüge. Eitles Hirngespinnst! ein jeder Krieg, der kein Vertheidigungskrieg ist, ist ein schweres moralisches Vergehen, welches ein ganzes Volk auf sein Gewissen ladet. Das ist nicht die echte Vaterlandsliebe, die mit gieriger Mordlust die Waffen in das Blut des Ausländers taucht; sondern der wahre Patriotismus führt zum Kosmopolitismus. Denn sowie durch eine wahre, edle Freundschaft unser Herz nicht verengt, sondern mit Liebe zu Allen, mit welchen wir in Berührung stehen, erfüllt wird, eben so ist es unbestreitbar, daß, mit einer je innigeren, vernunftgemäßen Liebe wir unser Vaterland umfassen, desto mehr öffnet sich unsere Brust für das Wohl der ganzen Menschheit. Und das ist die christliche Idee, die unser ganzes Staatsleben durchdringen soll, von welcher aber freilich die sogenannte Politik in der Regel nicht erfüllt ist.

Ein dem neunzehnten Jahrhundert würdiges Project.

In London geht man mit dem Plane um, die Trottoirs der elegantesten Straßen mit gläsernen Schutzdächern zu versehen, sodaß man bei dem nassesten Wetter trocken aus einem Laden in den andern und überhaupt daselbst verkehren kann. —

Die Glaserinnung in London soll nach dem Bekanntwerden dieses Projects im ersten Freudentaumel eins der sollenneften Zweckessen veranstaltet haben, um darzuthun, daß nicht Alles eitel und trügerisch sei, was man auf Glas zu bauen gedenke. Natürlich mag manches Glas auf das Gedeihen der großen Glasunternehmung

geleert worden sein. Auch soll der Zubrang junger Leute aus fast allen Ständen zu den Werkstätten der Glasermeister, um als Lehrlinge für schweres Geld unterzukommen, ungeheuer sein. Man sieht schon im Geiste das in Rede stehende Unternehmen im großartigsten Maßstabe erweitert, indem man sich der Hoffnung hingiebt, daß nach und nach alle Straßen und öffentlichen Plätze, mit einem Worte die ganze Stadt London mit Glas werden überzogen werden, sodaß also buchstäblich das Element des Wassers, insofern es sich als Regen und beziehentlich als Schnee äußert, für London so gut als gar nicht mehr existiren würde. So groß nun der Jubel unter den Glasern ist, so über alle Beschreibung niedergeschlagen und muthlos sollen die Regenschirmfabrikanten der Riesenstadt sein, da ihnen das furchtbare Gespenst der Brodlosigkeit drohend auf den Leib gerückt ist. Es versteht sich natürlich von selbst, daß in einer Stadt, die außer allen Beziehungen zu Witterungseinflüssen gebracht ist, das Gebahren mit Regenschirmen zur größten Lächerlichkeit herabfallen würde. Dem Vernehmen nach haben sämtliche Regenschirmfabrikanten eine Riesenpetition eingereicht in welcher sie mit mathematischer Beweiskraft den unausbleiblichen Ruin ihres Geschäfts dargethan haben, wenn es mit der Ueberglasung der Straßen wirklich Ernst werden sollte. Die um Schutz und Rath angeflehten Behörden sollen die Bedrängten auf höchst wirksame Weise getröstet haben. Man behauptet nämlich, sie gingen mit dem Plane um, die größeren Städte der Provinz mit Riesenregenschirmen dergestalt versehen zu lassen, daß bei eintretendem Regen oder Schnee durch Anwendung eines höchst einfachen Mechanismus wasserdicke Bedachungen in Form der Regenschirme über die einzelnen Straßen und öffentlichen Plätze ausgespannt werden können. Die Haupt- und Residenzstadt müsse natürlich, wie immer, etwas voraus haben, aus welchem Grunde man die allmähliche Ueberwölbung derselben mit Glas beabsichtige. Für die Städte der Provinz würde nun das Glas zu theuer und am Ende auch bei dem enormen Bedarfe gar nicht zu beschaffen sein, weshalb an die Stelle des Glases der Regenschirm im vergrößerten Maßstabe zu setzen sei. Die Regenschirmverfertiger sind, wie man sagt mit der Unternehmungslust ihrer Behörden über alle Maßen einverstanden und in ihren Gott vergnügt, denn sie hoffen, nach und nach alle Städte des Landes, die kleinsten nicht ausgenommen, mittels Ueberschirmung im vollsten Sinne des Wortes wasserdicht zu machen. Zu dem Ende gehen sie mit dem großartigen Plane um, mehre Schiffe zur Wallfischjagd auszurüsten, um den großen Bedarf von Fischbein auf die wohlfeilste und naturgemäße Weise sich verschaffen zu können. Natürlich wird — vorausgesetzt, wenn die erwähnten Gerüchte sich bestätigen — das Fischbein des baldigsten im Preise

steigen, und auch auf unsere Damenwelt wird dies empfindliche Rückwirkungen äußern, weshalb wir den schönen Leserinnen d. Bl. den vertraulichen Rath zu geben uns erlauben, doch ja mit tüchtigen Vorräthen von dem unentbehrlichen Toilettenrequisit in Zeiten sich zu versehen, da das Fischbein über kurz oder lang zu einen für Manche vielleicht unerschwinglichen Preise hinaufgetrieben werden wird. Den Regierungen aber dürfte die Pflicht obliegen, das voraussichtliche Auswandern der Glasergesellen und Regenschirmfabrikanten in Masse nach England durch irgend welche Maßregeln zu verhüten.

Die geehrten Leser werden uns zugeben müssen, daß die angedeuteten Unternehmungen wenigstens nicht ganz und gar außerhalb des Bereichs der — Möglichkeit liegen.

Ueberzeugungstreue — Gemeingeist — Vaterlandsliebe.

In einem größern Artikel über das, „was Noth thut,“ bemerkt die Oberrheinische Zeitung:

„Die freie, edle Männlichkeit, die Herz und Kopf am rechten Flecke hat, die fehlt uns noch zum großen Theil. Wie Viele betrachten die Ueberzeugung nur als eine Uniform, über welche die Mächtigen zu gebieten haben, heute so und morgen wieder anders! — Ja, erscheint es nicht in Vieler Augen als Verbrechen, Selbstständigkeit der Ueberzeugung zu haben und dieser Ueberzeugung gemäß zu handeln? Ein starker, fester, freier, muthiger Sinn, das ist das Eine, woran es uns fehlt zum großen Theil. Was ist das Andere? Selbstverläugnender Gemeingeist und Vaterlandsliebe. Das ist eben der Jammer, daß Jeder nur bei seinen Leisten bleibt und um des Nachbarn Wohl sich nichts kümmert, geschweige Sinn hat für das Vaterland, als ob ein guter Schuster auch schon ein guter Mensch und Bürger wäre. Und ist die Zahl derer schon klein, die in ihrem Herzen noch ein Plätzchen für Vaterlandsliebe haben, so ist die Zahl Derer noch geringer, die für das Vaterland ein Opfer brächten. Die Selbstsucht ist der Wurm am Herzen des Volkes. Dabei das Sprüchlein: „Jeder ist sich selbst der Nächste,“ „das Hemd ist mir näher als der Rock.“ Nach diesem Grundsatz ist dem Gatten seine Bequemlichkeit lieber als der Familie Glück, der Familie Wohlfahrt lieber als das Wohl der Gemeinde, daher liegt der Gemeinde ihr Vortheil mehr am Herzen, als der des Landes und einem Fünfunddreißig-Theil von Deutschland ist sein Fünfunddreißigstel lieber als das Ganze!

Zeit gewonnen, viel gewonnen.

Vor Jahren entspann sich, wie die „Eisenbahn“ erzählt, zwischen zwei Kaufleuten in Massachusetts (Nordamerika) ein Streit, der mit einer Forderung zum Duell endete. B. der Geforderte machte jedoch A. dem Forderer bemerklich, daß ihre Stellung nicht gleich, da er verheirathet sei, weshalb er das Duell ablehnen müsse. A. antwortete nichts darauf. Nach geraumer Zeit schickt er aber dem B. eine neue Forderung zu, die von einem Heirathskontrakt begleitet ist. B. erwidert, daß die Partie noch nicht sich gleich sei, da er 1 Kind, A. dagegen noch keins habe. Uebermals vergeht eine Zeit, da gelangt an B. von seinem Gegner eine dritte Forderung, zugleich mit einem Tauffchein begleitet. Ich habe jetzt 2 Kinder, wendet dieser ein, wir stehen noch immer nicht gleich, ich kann deshalb die Forderung noch nicht acceptiren. Es klopft nun A. bei B. Jahr um Jahr an, vermeldet jedesmal einen Täusling zur Ausgleichung der gegenseitigen Stellung an, findet aber immer, daß ihm B. wieder zuvorgekommen ist. So verfolgen beide mit ehrenvollem Eifer den Zweikampf der Waterschaft, von ihrem braven Weibern als Secundanten in treuer Hingebung unterstützt. Zuletzt stand die Sache: 6 à 7.

Wohl zu beachten!

Unterzeichneter hält es für Schuldigkeit, den Herren Hausbesitzern, Miethbewohnern und besonders den Frauen, welche das Einheizen zu besorgen haben, die größte Vorsicht anzurathen beim Hineinwerfen der Holzabgänge und des Kohlenfehrichts in die noch glühenden Kohlen der Zugöfen und Kochmaschinen. In dem sogenannten Gerieth befinden sich oft Abgänge von Rinden und Nadelholz, als Tannzapfen und Kühnäpfel. Liegt nun solches länger ohne zu brennen, so schwinden die kühnartigen Bestandtheile aus — welches ein brennbares Gas ist — steigen in die Züge hinauf und füllen dieselben an. Stehen die Thüren nicht auf und das Gerieth entzündet sich schnell, so kann der beste Ofen gesprengt werden, wie durch Pulver, welches schon mehrmals vorgekommen ist. Wird nun noch die Reinigung solcher Defen vernachlässigt, so ist die Explosion mit größter Gefahr verbunden, da dieser Fall in 14 Tagen dreimal vorgekommen ist, doch zum größten Glück bei Tage. Ich mache daher noch besonders darauf aufmerksam, des Nachts ja kein Gerieth in die Defen zu werfen, auch keine zugespöpften Wärmflaschen in die Kochröhren zu setzen, da selbiges auch sehr gefährlich ist und die dadurch hervorgebrachte Dampfkraft die Defen meist ganz auseinander sprengt.

Da mir dergleichen Fälle schon oft vorgekom-

men sind, und um ein größeres Unglück zu verhüten habe ich dieses zur Beherzigung für Jedermann niedergeschrieben.

C. F. Dittel,
Feuerungs-Maschinenbauer.
(Pirn. Wbltt.)

Vermischtes.

Zur Verbindung sämtlicher Eisenbahnen, die an ganz verschiedenen Orten auslaufen projectirt man in London einen Central-Bahnhof. Die Verknüpfung soll theils durch Viaducte über den Häusern, theils durch Tunnels hergestellt werden. Das Project findet aber großen Widerspruch indem man darin eine vermehrte Licht- und Luftverbannung erblickt, der ungeheuern Kosten noch nicht zu gedenken.

In Cincinnati (Nordamerika, Staat Ohio) gibt es jetzt Kaufleute, die sich mit der Schweinezucht im größten Maßstabe beschäftigen, indem ein einziger Kaufmann an 300,000 Schweine mästen, sie schlachten und als Pökels- und Rauchfleisch ins Weite führen läßt. Daß ein solcher Handel gar nicht übel sein muß, versteht sich von selbst.

Wie Aerzte in den großen Städten Rußlands ihr Glück machen, erhellt aus Folgendem. Die Sache ist ganz einfach. Der Arzt macht öffentlich bekannt, daß alle Kranken zu gewissen Stunden des Tages unentgeltlich bei ihm Hilfe finden. Im Vorzimmer steht ein Heiligenbild, vor diesem ein Diener, der alle Eintretenden anhält nach alter frommer Sitte dem Heiligen ein Scherflein zu opfern, damit er für ihre Genesung bei Gott ein gutes Wort einlege. Da opfert sich denn täglich ein hübsches Stämmchen zusammen, denn es gibt z. B. in Moskau Kaufleute die dem Heiligen auf einmal 10, 20, ja 100 Rubel hinwerfen, denn sie meinen damit für ihr Seelenheil zu sorgen und die Heilung des Körpers außerdem umsonst zu haben. Auf diese Weise gewinnt mancher Arzt je nach der Stadt seine 10 — 50,000 Rubel jährlich.

(Eisenbahn.)

Bekanntmachungen.

Diebstahlsanzeige.

In der Nacht vom Sonnabend, den 27. zum Sonntag, den 28. dieses Monats, ist in dem

hiesigen, im Parterre befindlichen Amtsexpeditiionslocale ein Diebstahl mittelst Deffnens eines Fensterladens und Eindrückung einer Fensterscheibe verübt, hierbei aber folgendes entwendet worden:

- a) ungefähr 60 Thlr. — Agr. — Pf., nämlich 30 Thlr. — = — = ohngefähr, in Thalerstücken, 30 = — = — = in folgenden Münzsorten: ohngefähr 12 Thlr. — = — = in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Stücken worunter 2 Stück Königl. Polnische $\frac{1}{2}$ Stücke. 8 Thlr. — = — = in $\frac{1}{2}$ Stücken in einem unversiegelten Papierröllchen. 6 Thlr. — = — = in $\frac{1}{2}$ Stücken, gleichfalls in einem Papierröllchen. ohngefähr 4 Thlr. — = — = in Scheidemünze nebst einem defecten, weiß und blauearrirten Leinwandfäcken.
- b) 2 Ducaten.
- c) 1 Kronthaler.

Ein Petschaft mit der Inschrift:

Bezirksauschuß zu Tharand für die aus der Straf-Versorgungsanstalt Entlassenen.

Ein zweites mit der Inschrift:

Königl. Sächs. Kammergut Zaueroda.

Ein drittes mit der Inschrift:

Directorium der Sparcassen zu Tharand, Wilsdruff und des Plauenschen Grundes

und das große Urkunden-Siegel mit der Inschrift:

R. S. Justizamt Gröllenburg zu Tharand.

Indem solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden alle Justiz- und Polizeibehörden um schleunigste Mitwirkung zur Entdeckung des Thäters und Wiedererlangung des Entwendeten ersucht und überhaupt Jedermann dringend gebeten, jede auf die Thäterschaft bezügliche Anzeigen sofort bei dem unterzeichneten Justizamte anzugeben.

Königliches Justizamt Gröllenburg zu Tharand, den 29. December 1845.

R i c h t e r.

Edictal-Ladung.

Der Hausbesitzer Carl Gottlob Wähig zu Reichenbach hat allhier seine Insolvenz angezeigt, und es ist deshalb mit Eröffnung des Concursprocesses zu verfahren gewesen. Amtswegen werden daher alle bekannten und unbekanntem Gläubiger des genannten Wähig hierdurch peremptorisch, bei Strafe des Ausschlusses und bei Verlust der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, soweit ihnen solche zusteht geladen, den 18. Februar 1846 zu gehöriger Gerichtszeit an Amtsstelle allhier zu

erscheinen, ihre Forderungen anzuzeigen und zu bescheinigen, und mit dem geordneten Concurs-Vertreter über deren Richtigkeit, als auch nach Befinden unter sich über die Priorität der Forderungen, rechtlich zu verfahren, binnen 8 Wochen zu beschließen und sodann

den 22. April 1846

der Abfassung und Publication eines Präclusiv-Bescheids *sub poena publicati* gewärtig zu sein, hierauf aber

den 6. Mai 1846

Vormittags 10 Uhr anderweit an Amtsstelle allhier zu erscheinen, unter sich die Güte zu pflegen, und wo möglich einen Vergleich zu schließen unter der Verwarnung, daß die Außenbleibenden als einwilligend in den Beschluß der Mehrzahl werden angesehen werden. Wenn ein Vergleich aber nicht zu Stande kommt, werden die Acten

den 13. Mai 1846

inrotulirt und nach rechtlchem Erkenntnisse versendet und wird sodann

den 24. Juni 1846.

ein Locations-Erkenntniß *sub poena publicati* bekannt gemacht werden.

Auswärtige Gläubiger haben zur Annahme von Ladungen bei je 5 Thlr. Strafe Bevollmächtigte im hiesigen Orte zu bestellen.

Rossen, den 29. October 1845.

Königlich Sächsisches Justizamt allda.

Canzler.

Edictaleitation.

Nachdem zu dem Vermögen des Schuhmachermeisters Christian Gottlob Scheltzig in Wilsdruff der Concursproceß eröffnet worden ist, so werden Gerichtswegen alle Diejenigen, welche Ansprüche an Scheltzig zu machen haben geladen

den Zweiten März 1846,

welcher zum Anmelddingstermine anberaumt worden, zu rechter früher Gerichtszeit in Person an hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen, ihre Forderungen unter der Verwarnung, daß sie von gegenwärtiger Concursmasse ausgeschlossen und der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand werden verlustig werden, anzumelden und zu bescheinigen, mit dem bestellten Concursvertreter über die Richtigkeit der angemeldeten Forderungen, sowie unter sich über das Vorzugsrecht zu verfahren und binnen sechs Wochen zu beschließen, sodann

den Achtzehnten April 1846

der Eröffnung eines Ausschließungsbescheids welcher beziehentlich der Außenbleibenden Mittags um 12 Uhr für bekannt gemacht erachtet werden wird, gewärtig zu sein, hiernächst

den Zweiten Mai 1846

Vormittags 10 Uhr in Person oder durch gehörig legitimirte und zur Abschließung eines Vergleichs instruirte Bevollmächtigte anderweit an hiesiger

Gerichtsstelle zu erscheinen unter einander die Güte zu pflegen und sich, wo möglich zu vereinigen, unter der Verwarnung, daß Diejenigen, welche außenbleiben, sowie Diejenigen welche über Annahme der Vergleichsvorschläge sich nicht oder nicht bestimmt erklären sollten, für einwilligend werden erachtet werden. Zugleich wird auf den Fall, daß ein Vergleich nicht zu Stande kommen sollte

den Zweite Juni 1846

zu Inrotulation der Acten und

den Fülfte Juli 1846

zur Eröffnung eines Ordnungserkenntnisses anberaumt, zu welchem die Scheltzig'schen Gläubiger des Vormittags zu erscheinen mit der Verwarnung geladen werden, daß das Erkenntniß Mittags 12 Uhr als publicirt zu den Acten genommen werden wird.

Auswärtige Gläubiger haben zur Vermeidung 5 Thlr. Strafe Bevollmächtigte hiesigen Orts zur Annahme von Verfügungen zu bestellen.

Wilsdruff, den 8. November 1845.

Von Schönberg'sches Gericht.

Hennig,
Ger.-Dir.

Öffentlicher Aufruf.

Nachdem die sämtlichen Grundstücksfolien, aus denen die Grund- und Hypothekenbücher der Dörfer

Wettersdorf und Troischau

bestehen sollen, nach den gesetzlichen Bestimmungen zur Einschreibung in das Grund- und Hypothekenbuch vorbereitet sind, so wird solches und daß die Entwürfe gedachter Grund- und Hypothekenbücher für Alle, die daran ein Interesse haben, zur Einsicht an hiesiger Amtsstelle bereit liegen, hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und werden dabei Alle, welche gegen den Inhalt dieser Grund- und Hypothekenbücher wegen ihnen an Grundstücken zu Wettersdorf und Troischau zustehender dinglicher Rechte etwas einzuwenden haben, aufgefordert, ihre Einwendungen binnen einer Frist von sechs Monaten, spätestens bis zum 24. April 1846.

bei hiesigem Amte anzuzeigen, unter der Verwarnung, daß sie derselben außerdem dergestalt verlustig gehen werden, daß ihnen gegen dritte Besitzer und andere Realberechtigzte, welche als solche in das Grund- und Hypothekenbuch werden eingetragen werden, keinerlei Wirkung beizulegen ist.

Justiz-Amt Rossen, am 2. October 1845.

Canzler.

Göhler.

Öffentlicher Aufruf.

Nachdem die sämtlichen Grundstücksfolien,

aus denen das Grund- und Hypothekenbuch des Dorfes

Rhása

bestehen soll, nach den gesetzlichen Bestimmungen zur Einschreibung in das Grund- und Hypothekenbuch vorbeireitet sind, so wird solches und daß der Entwurf gedachten Grund- und Hypothekenbuchs für Alle die daran ein Interesse haben, zur Einsicht an hiesiger Amtsstelle bereit liegt, hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und werden dabei Alle, welche gegen den Inhalt gedachten Grund- und Hypothekenbuchs wegen ihnen an Grundstücken zu Rhása zustehender dinglicher Rechte etwas einzuwenden haben, aufgefordert, ihre Einwendungen binnen einer Frist von sechs Monaten, spätestens bis zum

13. Juli 1846

bei hiesigem Amte anzuzeigen, unter der Verwarnung, daß sie derselben außerdem dergestalt verlustig gehen werden, daß ihnen gegen dritte Besitzer und andere Realberechtigte, welche als solche in das Grund- und Hypothekenbuch werden eingetragen werden, keinerlei Wirkung beizulegen ist.

Königl. Justiz-Amt Nossen, am 22. December 1845.

Canzler.

Göhler.

Bekanntmachung.

Große und kleine Wurfmaschinen werden verfertigt bei Wagnermeister Laumann in Rennersdorf bei Briegnitz.

So Etwas hat man nicht immer.

Als Etwas sehr Schönes empfiehlt besonders Unterzeichneter sehr fettes Rindfleisch auch Schweine- und Schöpfensfleisch, Speck, Schinken, Cervelat, Blut- und Leberwurst auch Knack- und Charlottenwurst zu möglichst billigen Preis; um gütige Beachtung bittet in Nossen

Eduard Richter,
Fleischermeister.

Logis-Veränderung.

Daß ich unter heutigem Datum nicht mehr beim Färbermeister Herrn Lormann, sondern beim Hrn. Stadtrichter Franke auf der Zellaischen Gasse wohne, mache ich, auch hier um gütigen Besuch bittend, hierdurch bekannt.

Wilsdruf, am 31. December 1845.

Carl Pefsch, Klempner.

Wohnungsvermiethung.

Auf der Rosengasse ist eine Stube mit Küche

und 2 Kammern zu vermietthen. Das Nähere bei

Heinrich Stägen.

Sonnabends, den 10. Januar Zweites Abonnement-Concert im Bade zu Tharand. (Ohne Ball.)

Einladung.

Sonntag als den 11. Januar 1846, soll bei Unterzeichnetem Karpfenschmaus und Tanzmusik stattfinden. Wozu ergebenst einladet.

Gröszsch, am 30. December 1845.

E. G. Heym.

Dank.

Der gnädigen Frau von Schönberg fühlt sich der Unterzeichnete verpflichtet, für Aufnahme seines Kindes in die hiesige Kleinkinder-Bewahranstalt seinen tiefgefühltesten Dank zu sagen, den er um so mehr darzubringen sich gedrungen fühlt, als er ein ganzes Jahr siech und unvermögend zu arbeiten war und die Beaufsichtigung des Kindes für die Mutter eine große Wohlthat war, da diese ungehindert ihrer Arbeit nachgehen konnte. Auch den geehrten Frauen Vorsteherinnen der Anstalt gilt mein aufrichtigster Dank für ihre gütige Mithaltung. Möge sie Alle dafür der Höchste auf das reichste segnen!

Wilsdruf, am 23. December 1845.

Schmidt Zimmermann.

In der Buchhandlung von E. E. Klinitz und Sohn ist zu haben:

Meister Eugen Staube's (in Paris)

Geheimnisse der Schneid- erkunst,

oder neueste und einfachste Lehre vom Zeichnen und Zuschneiden der Patronen für alle Kleidungsstücke. Mit ausführlicher Erklärung durch lithogr. Zeichnungen. gr. 4. geb. 10 Ngr.

Diese kleine Schrift lehrt Denen, welche sich nicht erst in die Geometrie einüben wollen, auf leichtere Art klar, einfach und bündig das ganze neuere Zuschneide- Zeichnungs-, Reductions- und Maaswesen. Der deutsche Verf. erklärt Alles schlicht und so leichtfaßlich, als plauderte er traulich mit einem Freunde, und sicher wird dieses köstliche Büchlein seinen Lesern schöne Früchte tragen.

In der Buchhandlung von E. C. Klinkicht und Sohn in Meissen ist erschienen und bei allen Buchbindern zu haben:

Meißner unterhaltender

Calendar

Stadt und Land

auf das Jahr

1846.

10 Bogen stark incl. 8 fein lithographirter Abbildungen und 2 Holzschnitten.

Preis: 5 Neugroschen.

Inhalt: Dr. Steiger. (Mit Abbildung.) Johann Adam von Iystein. (Mit Abbildung.) Die Jesuiten. Friedrich der Große und der Oberhofprediger Sack. Die Eisfahrt bei Meissen im Jahre 1845. (Mit Abbildung, nach der Natur aufgenommen.) Der Umsturz des Kreuzfrieses sammt einem Theile des Brückenpfeilers zu Dresden. (Mit Abbildung.) Peter der Große wird von seiner Mutter vor der Ermordung gerettet. (Mit Abbildung.) Die Glücklichen. (Mit Abbildung.) Der schwarze Thurm. Mexikanische Räuber. Das Duell auf Sensen oder das grausame Mädchen. Merkwürdiger Schicksalswechsel in einer Familie. Ruß und Ohrseige. Gewerbliches. (Matrazenflöße.) — Johannes Ronge, Reformator der katholischen Kirche. (Mit Abbildung seines Portraits und seines Geburtshauses.) Johann Czerski. (Mit Abbildung.) Die letzten Tage Napoleons in Fontainebleau. (Mit Abbildung.) Theodore. (Mit Abbildung.) Glück im Unglück. Die Rettung. Ein berühmter Prozeß. Der theuerste Wein der Welt. Miscellen und Anekdoten. Dresdner Botens Bericht. Interessenberechnung. Verzeichniß der Messen, Jahr- und Viehmärkte. Bei der zeitgemäßen Wahl des Textes dieses Kalenders, der nicht bloß belehrend und unterhaltend ist, glauben ihn die Verleger mit Recht empfehlen zu dürfen.

Getreide-Preise in Rossen.

Am 15. December.

Weizen,	5	Thlr.	20	Ngr.	—	Pf.	bis	—	Thlr.	—	Ngr.	—	Pf.
Korn,	4	=	10	=	—	=	=	—	=	—	=	—	=
Gerste,	3	=	5	=	—	=	=	—	=	—	=	—	=
Hafer,	2	=	5	=	—	=	=	—	=	—	=	—	=
Erbsen	4	=	5	=	—	=	=	—	=	—	=	—	=

Getreidepreise in Dresden.

Vom 26. December.

Auf dem Markte:

Guter	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.	
Roggen	4	5	bis	—	ger.	—	—	bis	—
Weizen	6	10	=	—	=	—	=	—	=
Gerste	3	10	=	2	25	=	—	=	—
Hafer	2	10	=	2	27	=	—	=	—

Leipziger Getreide-Preise nach Dresdner Scheffel.

Vom 18. Dec. 1845.

Weizen,	5	Thlr.	15	Ngr.	—	Pf.	bis	5	Thlr.	27	Ngr.	—	Pf.
Roggen,	4	=	—	=	—	=	=	4	=	5	=	—	=
Gerste,	2	=	18	=	—	=	=	2	=	29	=	—	=
Hafer,	2	=	2	=	—	=	=	2	=	10	=	—	=
Rappsaat,	6	=	20	=	—	=	=	—	=	—	=	—	=

Getreide-Preise in Meissen.

Am 27. December.

Weizen,	5	Thlr.	26	Ngr.	—	Pf.	bis	—	Thlr.	—	Ngr.	—	Pf.
Korn,	3	=	27	=	—	=	=	4	=	5	=	—	=
Gerste,	3	=	5	=	—	=	=	—	=	—	=	—	=
Hafer	2	=	8	=	—	=	=	2	=	10	=	—	=

Druck von Moriz Christian Klinkicht jun. in Meissen.